

Wo sollen die Touristen künftig parken?

Viele Rheinfalldgäste nutzen während der Sommersaison die Burgunwiese zum Parken. Doch dort soll bald ein Stadtpark entstehen, Ende Monat wird über den Kredit abgestimmt. Die Gegnerschaft befürchtet ein Verkehrschaos. Zu Recht?

Saskia Baumgartner

NEUHAUSEN. Im Sommer ist in Neuhausen viel los. Zig Tausende Cars und Autos rollen durch die Gemeinde – alle wollen so nahe wie möglich am Rheinfall parkieren. Sind die offiziellen Parkplätze am Rheinfallbecken besetzt, werden sie auf die Burgunwiese im Ortszentrum umgeleitet. Dieser Ausweichparkplatz könnte bald wegfallen.

Denn auf der Burgunwiese soll ein Stadtpark entstehen. Bereits vor drei Jahren hat sich die Neuhauser Stimmbewölkerung dafür ausgesprochen. Am 28. September wird über den Kredit in Höhe von 4,65 Millionen Franken für das konkrete Projekt abgestimmt. SVP, FDP, EDU und die Mitte lehnen den Kredit ab. Ihr wichtigstes Argument: Bevor ein Burgunpark entstehen kann, müssten die wegfallenden Parkplätze ersetzt sein. Sie befürchten ein Verkehrschaos. Die SN haben die wichtigsten Fragen und Antworten zusammengetragen.

Um wie viele Parkplätze geht es?

Auf dem öffentlichen Parkplatz der Burgunwiese finden gemäss Informationen des Kantons Schaffhausen rund 230 Autos Platz.

Wie oft werden diese benutzt – und von wem?

Die Burgunwiese dient von Mai bis September als Ausweichparkplatz für Rheinfalltouristen. Der Kanton Schaffhausen hat das Areal hierfür von der Gemeinde gepachtet. «Im Juli und August sind die Parkplätze auf der Burgunwiese auch unter der



Die Burgunwiese dient heute als Ausweichparkplatz für Touristen.

Bild: Melanie Duchene

Woche gut genutzt, sonst hauptsächlich an den Wochenenden und an den Feiertagen», sagt Kantonsingenieur Dino Giuliani.

Auch Einheimische parkieren vereinzelt auf der Burgunwiese. Stark ausgelastet ist das Areal nur an Grossanlässen. Eine konkrete Anzahl an Tagen konnte die Gemeinde auf Anfrage nicht nennen, Gemeindepräsident Felix Tenger (FDP) schreibt: «Es gibt einige Feste und Firmenanlässe, die Feste sind meistens am Wochenende, die Firmenanlässe eher unter der Woche.»

Wie sollen die Parkplätze ersetzt werden?

Der Kanton Schaffhausen plant mit dem Kanton Zürich ein Park-

leitsystem. Die motorisierten Gäste werden damit bereits auf den Nationalstrassen zu freien Parkplätzen gelotst. Das System soll im Winter 2026/2027 umgesetzt werden. Giuliani glaubt, mit dieser kantonsübergreifenden Parkplatzbewirtschaftung 50 bis 80 der wegfallenden Parkplätze «kompensieren» zu können. Die restlichen 150 bis 180 Parkplätze sollen durch den Bau eines Parkdecks ersetzt werden. Dieses soll auf dem bestehenden Parkplatz 4 am Rheinfallbecken entstehen.

Bis wann ist das Parkdeck des Kantons fertig?

Im Idealfall kann 2028 und 2029 gebaut werden, wie Giuliani sagt.

Doch zunächst muss das Parkdeck weiter geplant werden und einen politischen Prozess durchlaufen. Eine erste Hürde hat das Parkdeck genommen: Die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission hat keine grundsätzlichen Bedenken.

Wie beurteilt die Gemeinde die Parkplatzsituation?

Gemeindepräsident Tenger sagte bereits vor drei Monaten an einer Einwohnerratssitzung: «Es ist nicht wegzudiskutieren, dass wir sehr viel Verkehr haben, das sehen wir an jedem Feiertag, an dem alles übertoll ist und jeder Quadratzentimeter mit Autos belegt wird.» Tenger zeigte sich damals hinsichtlich der

Übergangszeit – bis zur Schaffung von Parkplatzeratz – gleichzeitig optimistisch, Lösungen zu finden.

Plant die Gemeinde einen Ersatz im Zentrum?

Im Herzen Neuhausens ist in den kommenden Jahren ein grosses Bauprojekt angedacht. Das Kirchacker-Areal soll erneuert werden. Der Gemeinderat hat bekannt gegeben, dass dabei die bestehenden oberirdischen Parkplätze unter die Erde kommen sollen. Könnte mit der Tiefgarage auch ein Teil der wegfallenden Burgunwiese-Parkplätze kompensiert werden? Gemeindepräsident Felix Tenger (FDP) sagt auf Anfrage, dass das Pro-

jekt Kirchacker offiziell noch gar nicht gestartet sei. «Grundsätzlich wollen wir aber so wenig Tourismusverkehr wie möglich im Zentrum.»

Wo parken die Touristen in der Übergangszeit?

Wird der Kredit angenommen und der Burgunpark erstellt, so startet der Bau voraussichtlich im Jahr 2027. Bis dahin sollte das Parkleitsystem bereits in Betrieb sein. Dennoch fehlen bis zur Fertigstellung des Parkdecks mindestens zwei Jahre lang Parkplätze. In dieser Zeit könnten die Touristen vermehrt auf dem SIG-Areal oberhalb des Rheinfalls parken. Gemäss Michel Rubli, Geschäftsführer der SIG Gemeinnützige Stiftung, existieren auf dem SIG-Areal bereits 350 öffentliche Parkplätze. «Diese sind durch die Mitarbeitenden auf dem SIG-Areal unter der Woche gut besetzt», Rubli schätzt, dass hier von Montag bis Freitag noch 50 Parkplätze zur Verfügung stehen. An den Wochenenden und Feiertagen hingegen würden die 350 öffentlichen Parkplätze weniger stark genutzt und könnten für Entlastung sorgen.

Wo stellen Gewerbler und Anwohnende ihre Autos ab?

Bereits heute gibt es einen Bereich mit 42 Parkplätzen auf der Burgunwiese, der nicht öffentlich ist. Diese Parkplätze werden an umliegende Bewohnende, Gewerbetreibende sowie an Mitarbeitende des nahe gelegenen Heims Rabenfuh vermietet. Mit der Erstellung des Burgunparks sollen diese Parkplätze nicht wegfallen, sondern auf 50 Parkplätze aufgestockt werden.

UKW-Abschaltung 2026: Wie werden wir im Notfall informiert?

Einige Zürcher Kantonsrätinnen und -räte sorgen sich um die Information der Bevölkerung in Notsituationen. Durch die Abschaltung der UKW-Antennen werde die Kommunikation empfindlich eingeschränkt. Doch die Besorgnis komme zu spät, sagt Radio-Munot-Chef Marcel Fischer.

Lucas Blumer

SCHAFFHAUSEN. Bereits seit Ende 2024 sendet die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) keine Radioprogramme mehr via UKW, stattdessen läuft das Programm nun über DAB+. Einige UKW-Antennen der SRG sind aber noch immer in Betrieb – zumindest bis Ende 2026, dann sollen auch diese abgeschaltet werden.

Das hat zur Folge, dass auch das IBBK-Radio (Information der Bevölkerung durch den Bund in Krisenzeiten) abgeschaltet wird. Das IBBK-Radio hat gegenüber dem von der SRG favorisierten DAB+-Radio den Vorteil, dass es ein verstärktes UKW-Signal aussendet, das auch in Schutzräumen und Kellergeschossen empfangen werden kann. Ab 2027 werden relevante Informationen in Krisensituationen ausschliesslich auf digitalem Weg verbreitet werden, da DAB+ ebenfalls digitale Signale verschickt.

Sechs Zürcher Kantonsrätinnen und -räte von SP bis SVP, darunter Jeanette Wibmer (Die Mitte, Laufen-Uhwiesen), Walter Staub (FDP, Flaach) und Beat Hauser (GLP, Rafz) sehen darin ein Problem und sorgen sich um die Alarmierung der Bevölkerung in Notsituationen. DAB+ reiche nur bis dahin, wo auch Mobilfunkantennen hinkommen und damit nicht bis in Funklöcher oder bis tief unter die Erde.

Wichtigste UKW-Sender ersetzt abgebaut

Marcel Fischer, Geschäftsführer von Radio Munot, hält die Bemühungen der Politikerinnen und Politiker allerdings für vergebens. «Die SRG hat bereits im Januar 2025 damit begonnen, die wichtigsten UKW-Sender abzubauen», sagt er. Die Sender auf dem Uetliberg und dem Säntis, mit denen etwa die Hälfte der Deutschschweiz abgedeckt werden können, seien schon lange weg. Parallel dazu habe das Astra

damit begonnen, die UKW-Sender in ihren Tunneln abzubauen. «Sie haben bei uns im Norden damit angefangen und arbeiten sich jetzt nach Süden vor», sagt Fischer. Dies, obwohl DAB+ deutlich störungsanfälliger sei als UKW. «Wir senden seit zwei Jahren ebenfalls auf DAB+ und hatten bisher jeden Tag einen

Ausfall», sagt Fischer. Manchmal dauere der ein paar Minuten, in diesem Frühling hätten sie aber auch schon einen Ausfall von acht Stunden gehabt. «Ohne UKW hätten wir damals ein sehr grosses Problem gehabt.»

Die SRG argumentiert, dass der Betrieb von DAB+ wirtschaftlicher und umweltfreund-

licher ist als der Betrieb von UKW-Antennen. So spare die SRG jährlich einen tiefen, zweistelligen Millionenbetrag, wenn sie den Betrieb der UKW-Antennen einstelle. Ausserdem lassen sich mehr Programme an einem Ort ausstrahlen (DAB+: 50 bis 70 Programme, UKW: 10 bis 12 Programme). Zudem hören nur noch rund 7 Prozent der Bevölkerung ausschliesslich über UKW Radio, wie das Bundesamt für Kommunikation schreibt.

Die Zukunft des Radios liegt im Streaming

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz (Babs) sieht keine unbedingte Notwendigkeit für das IBBK-Radio mehr, da es davon ausgeht, dass Notunterkünfte zukünftig nur noch für kurze Dauer bezogen werden müssen. Die Ressourcen, die durch die Abschaltung des IBBK-Systems frei werden, sollen in schnelle und vielseitige Alarmierungskanäle wie den Mobilfunk und in die Weiterentwicklung der in

zahlreichen Szenarien einsetzbaren Notfalltreffpunkte investiert werden, so das Babs. Ein bereits existierendes Beispiel ist die Alertswiss-App, die beispielsweise bei Naturereignissen entsprechende Pushnachrichten an Personen in den betroffenen Regionen verschickt.

Fischer räumt zwar ein, dass UKW eine auslaufende Technologie ist, trotzdem möchte er mindestens bis Ende 2026 an der UKW-Technologie festhalten. Allein schon wegen der Einschaltquoten: «Wir haben 30 Prozent mehr Hörerinnen und Hörer, wenn wir auch auf UKW senden.» Die sieben eigenen UKW-Sender in Schaffhausen möchte er deswegen auch noch so lange betreiben, wie es sich rechnet. DAB+ hält er indes für eine Übergangstechnologie. Die Zukunft des Radios sieht er im Internet: «Radio-Streaming ist das Wichtigste», ist er überzeugt. Sowohl Fischer als auch das Babs setzen damit künftig auf das Schweizer Mobilfunknetz.



Marcel Fischer, Geschäftsführer von Radio Munot, hält bis auf Weiteres an der UKW-Technologie fest.

Bild: Melanie Duchene